

## V. OPFERGABEN AUSSERHALB DER GRABKAMMER

### V.1. Außenbeigaben

Als Außenbeigaben werden hier jene Gaben bezeichnet, die außerhalb der Kammer in der Grabgrube deponiert wurden. Ausgenommen sind Funde aus der Eingangsgrube, die eigens behandelt werden (siehe folgendes Kapitel). Diese Trennung ist mitunter, vor allem bei gestörten Kontexten, schwierig zu ziehen. Sie erscheint dennoch gerechtfertigt, da einerseits die Opfer in der Eingangsgrube im unmittelbaren Zusammenhang mit den dort deponierten Tieropfern zu bringen sind, andererseits die in *situ* verbliebenen Außenbeigaben ein Deponierungsmuster erkennen lassen. Die Bezeichnung „Außenbeigaben“ ist insofern etwas ungünstig, da der Begriff suggeriert, dass es sich um Beigaben für den/die Bestatteten handelt. Es ist aber wahrscheinlicher, dass es sich um Gefäße handelt, die im Rahmen der Grablegung für rituelle Zwecke zum Einsatz gekommen waren und daher „mitbestattet“ wurden.

Beide Gruppen von Außenbeigaben des Str. d/2 (F/I-m/20-Grab 23, Abb. 138 und F/I-p/19-Grab 1, Abb. 218) waren am Südwest-Eck der Grabkammer, außerhalb des Gewölbes, deponiert. Es handelt sich im ersten Fall um einen Topf mit Ausguss (4960, Keramiktyp 8) und einen Flint, im zweiten Fall um einen Napf und eine Napfschale (7233 und 7047, Keramiktypen 1 und 1 a). Die Gefäße waren vollständig und weitestgehend unbeschadet erhalten. Die Lage im Südwest-Eck stellt wiederum einen Bezug zu einem Bauopfer des Str. d/1 her (siehe Kapitel II.4.9), das an gleicher Lage im Gewölbe deponiert wurde. In Str. d/1 ist keine Außenbeigabe in *situ* belegt. Durch Beraubungen ist Material aus der Kammer in die Gruben verworfen worden, wodurch eine korrekte Einordnung der Funde aus der Grube erschwert wird. Ebenso ist eine Trennung von den Beigaben aus den Eingangsgruben mit den Tieropfern sehr schwierig. Ein ungewöhnliches Verteilungsmuster von Funden außerhalb der Kammer weist ein stark gestörtes Doppelkammergrab (F/I-m/17-Gräber 1 und 2, Abb. 280 und 284) auf: Zwischen den Gewölben wurden drei Fußschalen (Keramiktyp 12) hinterlegt, am Nordost-Eck der Kammer fanden sich drei Schalen (Keramiktyp 10). Die Fußschalen könnten in Verbindung mit einer Kulthandlung nach Verschließen des Gewölbes deponiert worden sein.

Die Sitte, Grabopfer außerhalb der Grabkammer zu deponieren, ist im syrisch-palästinensischen Bereich nur spärlich dokumentiert. An Beispielen ist ein frühbronzezeitliches Grab aus Tell Banat<sup>1796</sup> zu nennen, bei dem neben Beigaben in der Grabkammer eine Reihe von Gefäßen neben und auf dem Dach der Kammer deponiert waren.

### V.2. Opfer aus der Eingangsgrube

#### V.2.1. Tieropfer

Die Deponierung von Tieropfern vor dem Grabeingang ist in Tell el-Dab'a ab den Gräbern des Str. d/2 nachgewiesen. Anhand des Deponierungsortes lassen sich zwei Varianten unterscheiden: Bei der ersten Variante wurden die Tiere in der Eingangsgrube des Grabes, die gemeinsam mit der Grabgrube ausgehoben und zur Aufnahme der Opfer nach Osten erweitert war, hinterlegt. Dies ist in Str. d/2 nur einmal nachweisbar (F/I-o/19-Grab 8, Abb. 189), stellt in Str. d/1 jedoch den Regelfall dar. Als zweite, wesentlich seltenere Möglichkeit wurde zur Aufnahme der Tieropfer eine eigene, getrennte Grube östlich vor dem Grab errichtet. Diese Gruben hatten entweder eine länglich ovale Form, die die gleiche Orientierung wie die Grabkammer aufwies (Grube 14 zu F/I-o/21-Grab 6, Str. d/2, Abb. 257; Gruben 15 und 16 zu F/I-o/21-Grab 11, Str. d/1, Abb. 423; Grube 2 zu F/I-p/18-Grab 1, Str. d/1, Abb. 400) oder sie waren von runder Form und in etwa in der Achse der Grabkammer bzw. des Oberbaus platziert (F/I-l/19-Grab 6, Str. d/1, Abb. 289 und F/I-p/19-Grab 1, Str. d/2, Abb. 217). Der Abstand zum Grabbau betrug zwischen ca. 80 cm und etwa 2 m (von der Ostkante des Oberbaus zur Westkante der Grube gemessen). In einem Fall (F/I-p/18-Grab 1) wurde auch die getrennt errichtete Grube vom Oberbau des Grabes überbaut. Nur in diesem Fall ist es eindeutig belegbar, dass die separaten Tieropfergruben vor Gräbern im Zuge des Grabbaus angelegt wurden und die Opferdeponierung im Rahmen der Grablegung stattfand. Diese Abfolge dürfte aber für alle Deponierungen vor den Gräbern zutreffend sein. Weder stratigrafisch noch anhand der Tierkombinationen ergibt sich ein Muster, das uns einen schlüssigen Anhaltspunkt für die Bevorzugung einer der beiden oben genannten Varianten geben kann.

<sup>1796</sup> Area C, Grab 9, T. McCLELLAN und A. PORTER 1999, 108. Das Grab war unberaubt und mit Grabbeigaben ausgestattet, jedoch fanden sich keine Knochenreste darin. Es

scheint als eine Art vorübergehender Begräbnisplatz für eine Reihe von Bestattungen gedient zu haben.

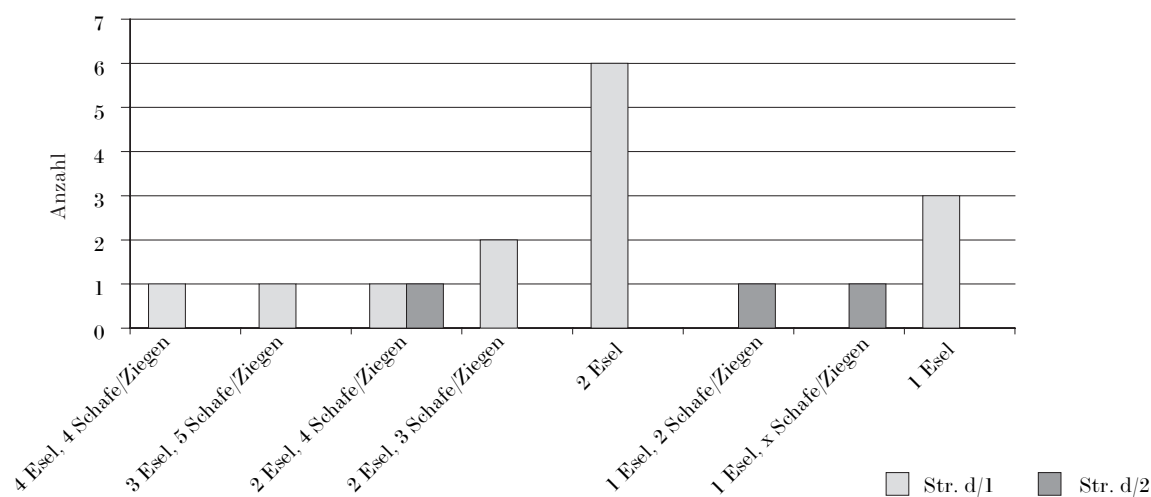


Abb. 112 Vergleich der Vorkommen der Tiere und Tierkombinationen aus den Eingangsgruben der Gräber von Str. d/2 und d/1

Während in Str. d/2 nur 10 % aller Erwachsenenbestattungen in Kammergräbern Eselopfer vor dem Grab aufweisen, steigt dieser Prozentsatz in Str. d/1 auf 70 % (bzw. 79 % unter Hinzurechnen der leeren Eingangsgrube von F/I-n/17-Grab 3).<sup>1797</sup> Ein Tieropfer vor dem Grab stellt in Str. d/1 also den Regelfall

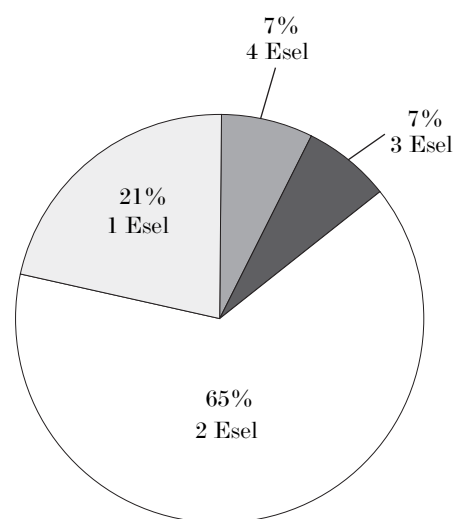


Abb. 113 Prozentuelle Verteilung der Anzahl der Esel vor den Gräbern in Str. d/1

dar. Jene Gräber, die eindeutig keine Eselgruben aufweisen, liegen alle in der Grabreihe III (F/I-m/20-Grab 1 und F/I-o/20-Grab 11) bzw. zwischen III und IV (F/I-p/20-Grab 2). Die häufigste Tierkombination stellen zwei Esel dar (6 Mal), gefolgt von einem einzelnen Esel (3 Mal). Der Rest setzt sich aus unterschiedlichen Kombinationen von Eseln und Schafen/Ziegen zusammen (Abb. 112, 113, Tabelle 24).

Schon aus prädynastischer Zeit sind in Ägypten Bestattungen ganzer Tiere im Friedhofsareal belegt, so in Wadi Digla<sup>1798</sup> bei Maadi und in Heliopolis.<sup>1799</sup> Bei diesen Tieren handelt es sich vor allem um Ziegen, vereinzelt um Hunde und möglicherweise um einen Esel.<sup>1800</sup> Sie wurden in eigenen Gruben, getrennt von den menschlichen Bestattungen, niedergelegt. In diesen Tieropfergruben, die sich zwischen

Schafe/Ziegen östlich der Esel	Schafe/Ziegen unter den Eseln
F/I-1/19-Grab 1	F/I-m/18-Grab 3, Grube 10
F/I-1/19-Grab 6	F/I-m/18-Grab 3, Grube 11
F/I-m/19-Grab 22	F/I-o/17-Grab 1

Tabelle 24 Zusammenfassung der Lage des Kleinviehs in Bezug zu den Eseln in Str. d/1

<sup>1797</sup> Insgesamt wurden 26 Gräber aus Str. d/1 berücksichtigt, wovon 14 nachweislich Eselopfer in der Eingangsgrube aufweisen. Nicht berücksichtigt wurden die Napfbestattung und zwei Kindergräber (1 Grubengrab, 1 Kammergrab) sowie die vier Gräber, die entweder nicht vollständig oder deren Bereiche unmittelbar östlich des Grabes nicht ausgegraben wurden (m/20-Grab 21 und 22, o/21-Grab 4, p/21-Grab 1).

<sup>1798</sup> I. RIZKANA und J. SEEHER 1989, 120–121; I. RIZKANA und J. SEEHER 1990, 93–94.

<sup>1799</sup> F. DEBONO und B. MORTENSEN 1988, 39–40.

<sup>1800</sup> Wadi Digla, J. BOESSNECK, A. VON DEN DRIESCH und R. ZIEGLER 1989, 88, 120.

den Gräbern der Menschen befanden, waren gelegentlich auch Keramikgefäße. Nach den gesicherten Eselbestattungen der frühdynastischen Zeit in Tarchan<sup>1801</sup> und Heluan<sup>1802</sup> scheint diese Tradition in Ägypten nicht weitergeführt worden zu sein.<sup>1803</sup> In Palästina sind Eselopfer an Gräbern vor allem ab der MB IIB Zeit belegt, nur ein Beispiel (Tell el-<sup>c</sup>Ajjul Grab 1417)<sup>1804</sup> datiert sicher in die MB IIA Zeit. Der einzelne Esel ist in Nord-Süd Richtung orientiert, mit dem Kopf im Süden, und liegt etwas südlich versetzt vor der kreisrunden Grabgrube, in der der gleich orientierte Bestattete liegt. Das Grabinventar, vor allem der 5-Rippen Dolch, weisen auf eine spätere Datierung als Str. d/2 hin, vermutlich etwa Str. d/1 entsprechend. Aus Tell el-<sup>c</sup>Ajjul sind weitere, spätere Eselopfer<sup>1805</sup> nachgewiesen, aus MB IIB-C Kontexten ebenso aus Jericho<sup>1806</sup> und Lachisch, wobei letzteres evtl. in die Spätbronzezeit datiert.<sup>1807</sup> Auch aus Tempelkontexten sind Eselopfer belegt, z. B. in Tel Haror,<sup>1808</sup> und aus unklaren Kontexten, evtl. der Gründungsgrube eines Gebäudes in Tell Jemmeh.<sup>1809</sup> In Syrien lässt sich die Tradition im Grabbereich in die frühe Bronzezeit zurückverfolgen, z. B. in Tell Umm el-Marra,<sup>1810</sup> Tell Bi<sup>ca</sup>/Tuttul<sup>1811</sup> und im Tempelbereich, z. B. in Tell Brak.<sup>1812</sup> Die frühesten Belege

stammen aus Mesopotamien<sup>1813</sup> und eine Herkunft des Brauchs aus diesem Raum ist wahrscheinlich. Funde aus den Friedhöfen in Abu Salabich,<sup>1814</sup> Lagasch,<sup>1815</sup> Tell Madhur,<sup>1816</sup> Tell Razuk,<sup>1817</sup> Al-Usiyah,<sup>1818</sup> Tell Abu Qasim,<sup>1819</sup> Halawa<sup>1820</sup> und Tell Ababra<sup>1821</sup> können angeführt werden. Ein mögliches Beispiel aus einem frühbronzezeitlichen Kontext aus Palästina könnte aus Tel Lod<sup>1822</sup> stammen. Auffällig sind die fehlenden Belege im Küstenbereich Syriens, des Libanons und Nord-Israels. Dies ist umso bemerkenswerter, da gerade aus diesem Raum die besten Parallelen für die Beigaben, der Bronzen und der Keramik der hier diskutierten Gräber, stammen.

In Ägypten ist der Brauch der Eselopfer am Grab in dieser Zeit nur an weiteren Fundstätten der syropalästinensischen MB Kultur nachgewiesen,<sup>1823</sup> wie in Inschas<sup>1824</sup> im Ostdelta und in Tell el-Maschuta<sup>1825</sup> im Wadi Tumulat. Die Gräber dürften alle später, in die MB IIB-C Zeit, zu setzen sein.<sup>1826</sup>

In der häufigsten Position liegt der Kopf der Esel im Osten und die hinteren Extremitäten im Westen, vor dem Eingang zur Kammer. Die Tiere wirken wie vor einen Wagen gespannt, eine Analogie, die sich in mesopotamischen Texten wiedergespiegelt findet,<sup>1827</sup> in denen der Herrscher in einem Wagen in die Unter-

<sup>1801</sup> Grab 2052 neben Mastaba 2050, W.M.F. PETRIE 1914 b, 6, pl. XIX, 1–2.

<sup>1802</sup> P. WAPNISH 1997, 354.

<sup>1803</sup> M.I. BAKR (1992, 20) erwähnt den Fund von mehreren Tierschädeln, vermutlich Esel, in Bubastis über dem Palast des MR, „on the badly disturbed surface layer“; die Tiere waren mit Keramikbeigaben ausgestattet worden. Eine Datierung oder nähere Angaben dazu sind nicht erfolgt.

<sup>1804</sup> W.M.F. PETRIE 1931, 5, pl. XLVI; O. TUFNELL 1962, fig. 2, 10.

<sup>1805</sup> Grab 1474, W.M.F. PETRIE 1934, 15, pl. LXVIII; Grab 101; DERS. 1931, 4, pl. VIII, 5–6, IX; Grab 210; DERS. 1931, 4, pl. VIII, IX; Grab 411, DERS. 1931, 4–5, pl. VIII, LVII; Grab 441; DERS. 1931, pl. LX.

<sup>1806</sup> Grab B 48, 50, 51, D 9, 22, J 3, 37, K.M. KENYON 1965, 206–226, 242–260; A. GROSVENOR ELLIS und B. WESTLEY 1965, 695.

<sup>1807</sup> W.H. STIEBING 1971, 110–117.

<sup>1808</sup> E. OREN 1997, 265–266.

<sup>1809</sup> P. WAPNISH 1997, 335–367.

<sup>1810</sup> Die Equiden waren im Friedhofsareal des späten 3. Jahrtausends v. Chr. in eigenen kammerartigen Anlagen deponiert worden; G. SCHWARTZ, H. CURVERS, S. DUNHAM, B. STUART und J. WEBER 2006, 624–627, 633–634.

<sup>1811</sup> Grab U 22, Schachtgrab, großer Esel etwa 90 cm unter Grubenoberkante deponiert, E. STROMMINGER und K. KOHLMAYER 1998, 93, Tafel 17, Nr. 6.

<sup>1812</sup> J. CLUTTON-BROCK 1989, 217–224.

<sup>1813</sup> Siehe Zusammenstellung der Belege bei M. BIETAK 1991b, 54, Fußnote 24.

<sup>1814</sup> Grab 162, doppelte Equidenbestattung, N. POSTGATE und J.A. MOON 1982, fig. 10; N. POSTGATE 1986, 194–206.

<sup>1815</sup> Grab mit einzelner Equidenbestattung, P. WAPNISH 1997, 356.

<sup>1816</sup> 3 paarweise Equidenbestattungen, frühdynastisch I, frühdynastisch II–III, frühaltakkadisch, J. ZARINS 1986.

<sup>1817</sup> Paarweise Equidenbestattung in Grab, frühdynastisch I, J. ZARINS 1986.

<sup>1818</sup> 3–4 Equiden vor Grab, P. WAPNISH 1997, 356.

<sup>1819</sup> P. WAPNISH 1997, 356.

<sup>1820</sup> 3 Esel (2 weiblich und 1 männlich), J. BOESSNECK und M. KOKABI 1981, 131–155.

<sup>1821</sup> A. VON DEN DRIESCH und G. Amberger 1981, 67–74.

<sup>1822</sup> Persönliche Mitteilung A. Golani, April 2002.

<sup>1823</sup> Die Entdeckung von Equidenbestattungen wurde auch aus Kom el-Hisn im Westdelta berichtet. Die Ausgrabungen der Faculty of Arts der Universität Damanhur unter der Leitung von H. Sherif sind jedoch nur in Form von Kurzberichten im Internet dokumentiert ([www.uk.sis.gov.eg/online/html14/o200921n.htm](http://www.uk.sis.gov.eg/online/html14/o200921n.htm)).

<sup>1824</sup> E. VAN DEN BRINK 1982, 58; in Inschas waren die Köpfe der Esel auf Ziegel gelegt.

<sup>1825</sup> Grab L. 2029, J. HOLLADAY 1982, fig. 66 a, b; Gräber L. 12321, 8079, P. WAPNISH 1997, 354; Gräber L. 12321, 12317, 2029/2118, J. HOLLADAY 1997, 223–225, Table 7.1.

<sup>1826</sup> E. VAN DEN BRINK 1982, 57.

<sup>1827</sup> „Urnammu's Tod“, J.-W. MEYER 2000, 24–28.

Orientierung O-W, rechtsseitige Lage, Kopf im O, Blick nach O (NO, O, SO)	Orientierung O-W, linksseitige Lage, Kopf im O, Blick nach O	Orientierung N-S, linksseitige Lage, Kopf im N, Blick nach N	Orientierung N-S, (quer zur Kammer), rechtsseitige Lage, Kopf im N, Blick nach W
F/I-1/19-Grab1	F/I-m/18-Grab 12 (Köpfe nicht <i>in situ</i> , Blick?)	F/I-m/17-Grab 1 u. 2 (nicht <i>in situ</i> )	<i>F/I-o/19-Grab 8</i>
F/I-1/19-Grab 6	F/I-m/19-Grab 22		
F/I-m/18-Grab 3 Grube 10	<i>F/I-o/21-Grube 14 zu Grab 6</i>		
F/I-m/18-Grab 3, Grube 11 (1 Esel Blick n N)	F/I-o/21-Grab 11 Grube 15		
F/I-o/17-Grab1	F/I-o/21-Grab 11 Grube 16		
F/I-o/17-Grab 5			
F/I-o/17-Grab 6			
F/I-p/17-Grab 14			
F/I-p/18-Grab 1			
F/I-p/18-Grab 14			

Tabelle 25 Zusammenfassung der Orientierung und Lage der Esel aus den Grabeingangsruben beider Straten (kursiv geschriebene Gräber Str. d/2)

welt reist. Aus der ursprünglichen Beigabe ganzer Wagen mit Zugtieren in den Königsgräbern von Urblieben in der Folge nur mehr die Tiere oder gar nur Tiererteile über. Es ist nicht auszuschließen, dass entsprechende Ideen auch dem Brauch in Tell el-Dab<sup>a</sup> zugrunde liegen. Bei dem frühesten Beleg in Str. d/2 entspricht die Lage des Esels jedoch nicht der Zugtier-Position und die Assoziation mit Schafen und Ziegen kann auch nicht in diesem Zusammenhang erklärt werden. Mobilität war in ägyptischen Gräbern auch von größter Bedeutung, wie die Schiffsmo- delle, die z. B. die Reise nach Abydos ermöglichen sol-

len, zeigen. Eventuell wurden hierbei verschiedene fune- räre Traditionen und Gedanken kreativ ver- mengt (Tabelle 25).

#### V.2.2. Mit Tieropfern assoziierte Opfergaben in Eingangsgruben

Keramikgefäße sind bei Tieropfern in der Eingangs- grube nur aus Str. d/1 belegt.<sup>1828</sup> Von insgesamt 15 Grabeingangsruben mit Eselopfern weisen sechs (40 %) Keramikfunde auf (Tabelle 26, Abb. 114). Die Fundlage war teilweise unter, teilweise über und teil- weise neben den Tieren, wobei die Kontexte zumeist

Bei Grab	Formen
F/I-m/17-Grab 1 und 2	1 Schale (Keramiktyp 10)
F/I-m/18-Grab 3	1 Bierflasche (Keramiktyp 15), 1 Amphorenkrug (Keramiktyp 28)
F/I-m/19-Grab 22	2 Fußschalen (Keramiktyp 12)
F/I-o/17-Grab 1	1 Napf (Keramiktyp 1), 1 große Schale (Typ 10), 1 Bierflasche (Typ 15)
F/I-o/17-Grab 6	2 Amphoren (Keramiktyp 30)
F/I-p/17-Grab 14	1 Napf (Keramiktyp 1), 2 Ringständer (Keramiktyp 9)

Tabelle 26 Zusammenfassung der Gräber mit Opfergaben in der Eingangsgrube

<sup>1828</sup> In der Eingangsgrube zu F/I-o/19-Grab 8, Str. d/2, mit einem Eselopfer fanden sich neben einer eingetieften Gefäßbestattung (o/19-Grab 18, Str. d/2?) in oberen Lagen auch drei fragmentierte Näpfe (5993A-C), deren Indices (148, 150, 164) eher in Str. d/1 passen würden. Ihre Lage in

der oberen Grubenverfüllung spricht dagegen, dass es sich um eine Beigabe zu den Tierbestattungen handelt. Möglich wäre eine Beigabe für die Gefäßbestattung, die dann eher später zu datieren wäre, oder ein späteres Opfer für das Grab.

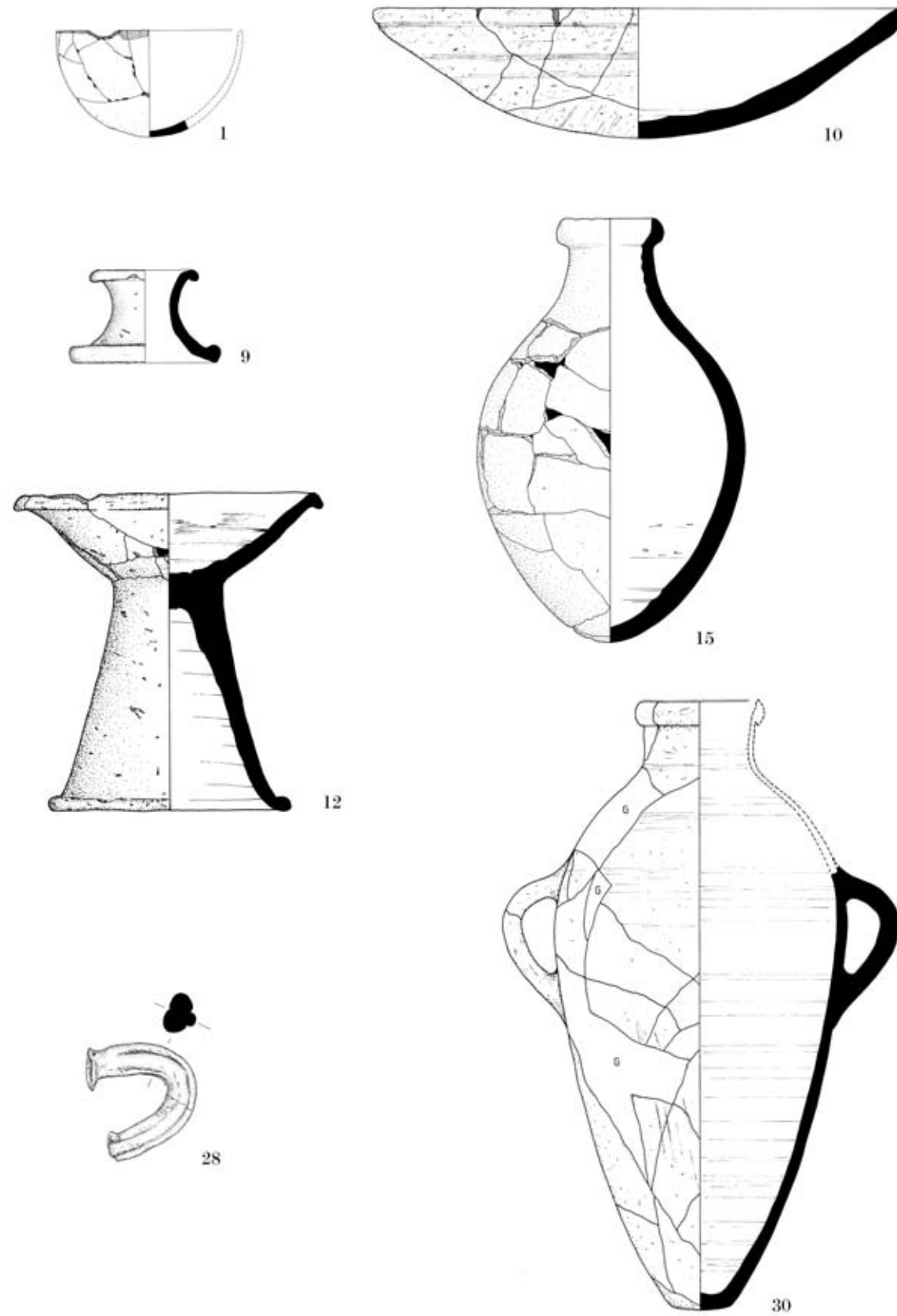


Abb. 114 Keramik aus Grabeingangsruben bei Tieropfern des Str. d/1  
 Typ 28 ist einmal belegt, Typen 1, 9, 10, 15 und 30 sind je zweimal belegt, Typ 12 dreimal



gestört waren. Zu den in *situ* Positionen lässt sich folgendes feststellen: Zwei Fußschalen waren im Südwest-Eck der Grube (von F/I-m/19-Grab 22, Abb. 313), südlich der Tiere vor dem Grabeingang aufgestellt. In einer anderen Grube (von F/I-o/17-Grab 1) fand sich über den Schädeln der Esel im Osten der Grube eine zerschlagene Bierflasche (Keramiktyp 15, Abb. 358), während der Kopf eines Esels auf einer Schale (Keramiktyp 10, Abb. 359) zu liegen kam.

Die Verschiedenartigkeit der Gefäße und ihre unterschiedlichen Deponierungen dürften ein Hinweis darauf sein, dass wir es hier mit den Resten unterschiedlicher Opferhandlungen zu tun haben. Die paarweise Aufstellung von Fußschalen für ein Räucheropfer vor dem Grab hat eine lange Tradition.<sup>1829</sup> Hier ist die Opferstelle vor dem Grabeingang entscheidend und es besteht womöglich kein Zusammenhang mit den in der gleichen Grube deponierten Tieren. Bei den Behältern, Bierflaschen und Amphoren, dürfte es sich um die Reste von Opfervorgängen handeln, die bei oder nach der Deponierung der Tiere stattfanden. Diese Gefäße wurden vermutlich während der Opferhandlung zerschlagen. Die vollständig erhaltenen Gefäße wie Näpfe, Schalen und Ringständer wurden gleichzeitig mit den Tieren deponiert. Ihre Funktion ist unklar. Die Keramik unterscheidet sich formal und in der Machart nicht von der restlichen Grabbeigabenkeramik. Möglicherweise handelte es sich um die Reste eines am Grab, im Rahmen der Grablegung, abgehaltenen Grabmahles, das anschließend mit den Tierbestattungen deponiert wurde. Selten wurden mit Eselopfern assoziierte Opferbeigaben in Syrien und Palästina dokumentiert: In Tell el-*c*Ajjul 1474<sup>1830</sup> fanden sich zwei Amphoren, vier Vorratsgefäße ohne Henkel und zahlreiche fragmentierte Schöpfkannen. In Tell Bi<sup>a</sup>/Tut-tul war unter dem Rückgrat des Esels eine kleine Schüssel mit randständiger Öse deponiert.<sup>1831</sup>

### V.3. Opfergaben in den Oberbauten

Reste von Opfergaben fanden sich in drei Oberbauten des Str. d/1, F/I-l/19-Grab 1 (Abb. 291–292), F/I-m/18-Grab 3 (Abb. 321–322) und F/I-p/21-Grab 1 (Abb. 425). Die Fundkontexte sind problematisch, da die Oberbauten infolge der rezenten Ackertätigkeiten nur in ihren Fundamentlagen erhalten waren.

Die hier als Opferkeramik bezeichneten Gefäße fanden sich mit Ziegelverbruch vermengt in dieser Fundamentlage und nicht auf dem Originalboden deponiert. Während die meisten der großen Bierflaschen fragmentiert waren, waren die Näpfe oft kaum beschädigt. Die Konzentration von bestimmten Gefäßtypen in diesen Fundlagen legt eine absichtliche Deponierung und eine Zugehörigkeit zur darunter liegenden Grabkammer nahe. Andere Möglichkeiten, wie eine sekundäre oder zweckentfremdete Verwendung des Oberbaus zu einem späteren Zeitpunkt, können nicht ausgeschlossen werden, sind aber unwahrscheinlich. Bei den dokumentierten Gefäßen dominieren drei Typen, die gemeinsam ca. 85 % aller Formen ausmachen (Abb. 115): Bierflaschen (Keramiktyp 15), gefolgt von großen Ringständern (Keramiktyp 17) und Näpfen (Keramiktyp 1). Die restlichen Formen sind nur durch ein bis drei Beispiele belegt. Manche Formen, wie die großen Fußschalen mit geschlossenem Fuß (Keramiktyp 13) und die hohen Röhrenständer aus grobem Nilton (Keramiktyp 18), sind nur aus Oberbauten belegt. Die Fußschalen mit offenem Fuß (Keramiktyp 12) fanden sich auch in den Grabeingangsgruben und als Außenbeigabe, jedoch nie in den Kammern. Importkeramik kommt mit einem Anteil von weniger als 5% äußerst selten vor. Da die Ringständer aus I-c-Ton im Zusammenhang mit großen Mengen an rundbodigen Bierflaschen aufgefunden wurden, dürften sie als deren Untersätze gedient haben.<sup>1832</sup> In den Grabkammern sind grobe Nilton Ringständer jedoch nicht belegt, da die dort deponierten Bierflaschen ohne Untersätze gegen eine Seitenwand gelehnt wurden (vgl. F/I-m/18-Grab 3, Nordkammer, F/I-n/17-Grab 3). Des Weiteren fanden sich in den Oberbauten größere Mengen von Näpfen aus I-b-1 und I-b-2 Ton. Während diese Formen in Machart und Materialwahl den Grabbeigaben entsprechen, lassen sich formale Unterschiede feststellen, die vermutlich chronologisch zu interpretieren sind. Sie können uns einen Hinweis auf die Andauer des Grabkultes geben und werden im folgenden Kapitel V.3.1 ausführlich behandelt. Eine Reihe von Gefäßtypen aus den Oberbauten sind Einzelstücke, wie eine kleine Kielschale aus I-b-1 Ton (Keramiktyp 5), eine kleine sackförmige Vase aus Mergel-A Ton

<sup>1829</sup> Vgl. auch den Befund von Räucherschalen auf dem Schachtboden der Mastaba des Netjer-*aperef* in Dahschur, 4. Dynastie, N. ALEXANIAN 1998, 11, Abb. 5, S 32.

<sup>1830</sup> Grab 1474, W.M.F. PETRIE 1934, 15, pl. LXVIII.

<sup>1831</sup> Grab U 22, E. STROMMINGER und K. KOHLMAYER 1998, 93, Tafel 17, Nr. 6, Tafel 114, Nr. 3.

<sup>1832</sup> Vergleiche die Funde aus dem Grab der Nefruptah, N. FARAG und Z. ISKANDER 1971, pl. XII, b–d.

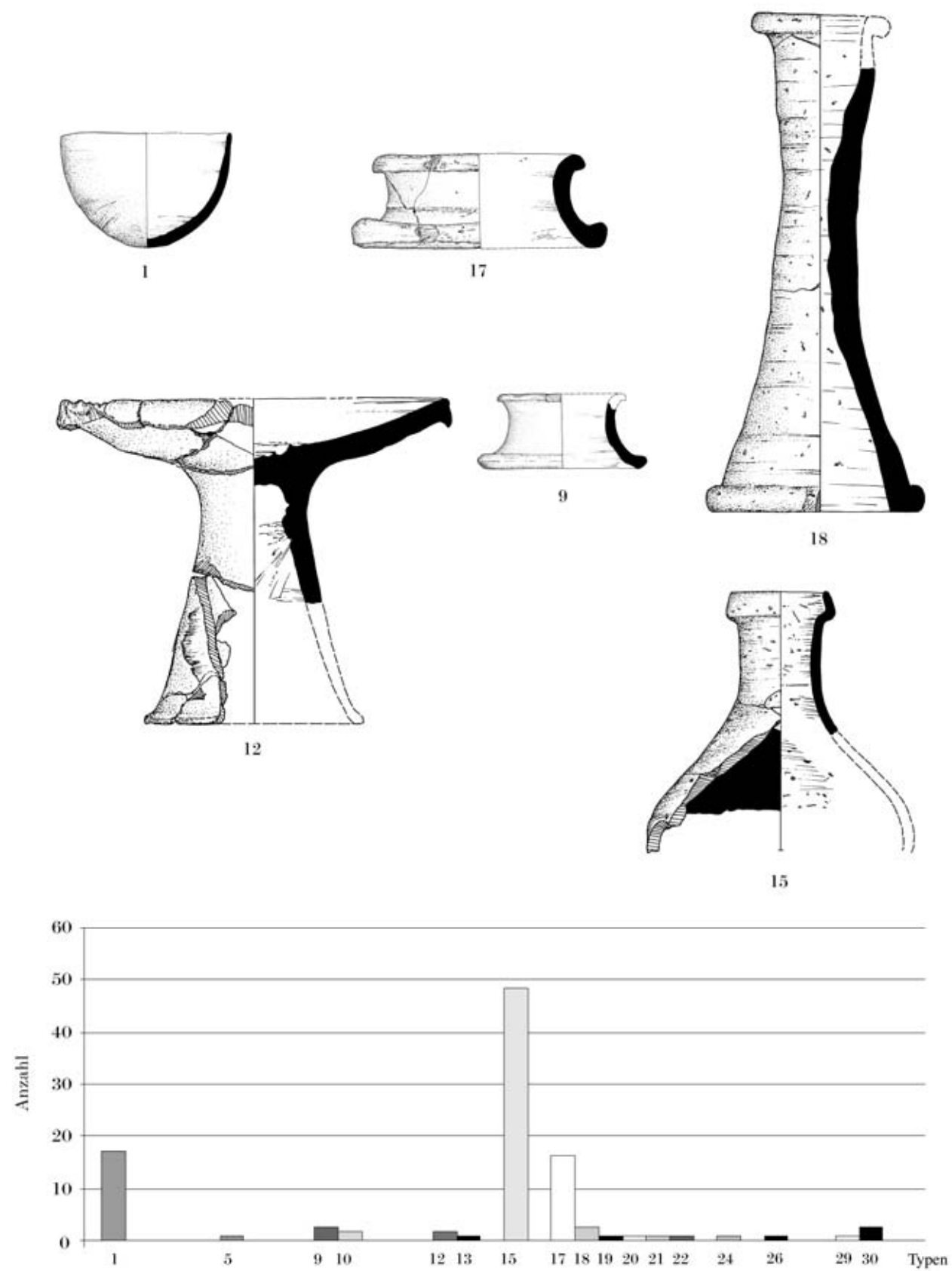


Abb. 115 Quantitative Verteilung der Keramiktypen aus Oberbauten der Gräber des Str. d/1, Angaben in Prozent (N=111), die häufigsten Keramiktypen sind abgebildet

(Keramiktyp 19), eine große Mergel-C Vase mit getreppter Mündung (Keramiktyp 20), ein Mergel-C Ringständer (Keramiktyp 22) und eine importierte Schale mit Innenlippe (Keramiktyp 24). An Importkeramik können nur fragmentierte Krüge der „Levantine Painted Ware“ (Keramiktyp 26), die Schale mit Innenlippe (Keramiktyp 24) und zwei Amphoren (Keramiktyp 30) angeführt werden. Die Zusammensetzung des Keramikrepertoires kann uns eine gewisse Vorstellung über die Funktion der Oberbauten vermitteln. Einerseits finden sich Gegenstände, die im Zusammenhang mit der Präsentation von Opfern und anderen kultischen Opferhandlungen zu verstehen sind: Die kleinen und großen Fußschalen dienen Rauchopfern, die hohen Röhrenuntersätze der Präsentation von Opfern oder zur Erhöhung einer separaten Räucherschale. Dieses Repertoire ist auch aus dem Tempelbereich belegt, z. B. in der Nordnische des östlichen Sanktuars des Tempels I in Tell el-Dab<sup>a</sup>, Areal A/II.<sup>1833</sup> Bei der Fundlage des Paares von hohen Röhrenständern im östlichen Bereich des Oberbaus von F/I-1/19-Grab I könnte es sich um ihren ursprünglichen Aufstellungsplatz gehandelt haben. Der Großteil der Funde umfasst jedoch Formen, die auch in den Grabkammern vorkommen. Hier sind einerseits größere Behälter, wie die Bierflaschen, andererseits Gefäße für die Darreichung von Opfern, wie Schalen und Näpfe, zu unterscheiden. Einige dieser Relikte könnten auch von rituellen Mahlen und Umtrinken am Grab stammen. Diese Erklärung wurde z. B. für die Relikte aus großen Grabopfergruben aus späterer Zeit (ab Str. E/3) vorgeschlagen.<sup>1834</sup> Der Raum in den Oberbauten diente der Versorgung der Toten, jedoch nicht als eine Art erweiterte Grabkammer. Dagegen lassen sich folgende Einwände anführen: Erstens, die Typologie der deponierten Bierflaschen legt ein längeres Bestehen des Kultes nahe, vermutlich bis in das nächste Str. c (siehe folgendes Kapitel V.3.1). Zweitens, aufgrund der großen Menge an Keramik, die in den Oberbauten deponiert gefunden wurde, wäre der Platz für Kulthandlungen blockiert gewesen. Es ist davon auszugehen, dass sich diese Menge im Laufe des Andauerns des Kultes am Grab ansammelte. Die Keramik kann uns jedoch keinen

Aufschluss über den Rhythmus, die Häufigkeit und die Beständigkeit der Kulthandlungen geben. Anhand der inzwischen für Tell el-Dab<sup>a</sup> etablierten chronologischen Sequenz von Bierflaschenmündungen<sup>1835</sup> kann weitestgehend ausgeschlossen werden, dass die formalen Unterschiede zwischen den Flaschen in den Kammern und jenen in den Oberbauten kontextueller oder funktionaler Natur sind. Es handelt sich um eine chronologische Entwicklung (siehe Kapitel V.3.1). Vergleichbare Befunde für Deponierung von Opferkeramik in Oberbauten sind in Ägypten sehr selten dokumentiert. In Assiut wurden Näpfe auf Ringständern, vermischt mit kleinen Zweigen, an der Opferstelle vor den Stelen aufgehäuft, erwähnt.<sup>1836</sup> In Kapellen in Abydos, Friedhof S,<sup>1837</sup> fand sich die hintere Hälfte eines kleinen, annähernd quadratischen Raumes mit einer Anhäufung von Keramik angefüllt. Bei der Opferkeramik sind ausschließlich grob gefertigte, konische Behälter erkennbar, die in Dahschur<sup>1838</sup> Reste von Knochen enthielten und als „meat container“ bezeichnet werden.<sup>1839</sup> In Aniba fanden sich im Bereich des Oberbaus unter anderem Näpfe, Schalen, Fußschalen, Ringständer und ein Tell el-Jahudija Krug,<sup>1840</sup> wobei einige Gefäße auch aus der Kammer verworfen sein könnten. In el-Kab wurde jene Keramik, die über dem Grab gefunden wurde, als gröber qualifiziert als jene aus den Kammern, über die Formen liegen jedoch keine Angaben vor.<sup>1841</sup>

### V.3.1. Feststellung der Andauer des Grabkultes mithilfe der Opferkeramik

Die Graboberbauten und die Grabopfergruben<sup>1842</sup> (siehe Kapitel V.4) wiesen Gefäße auf, die eindeutig nach der Bestattung und Verschließung der Grabanlage deponiert wurden. Während im Falle der Opfergruben von einer einmaligen Deponierung, zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt nach der Bestattung, auszugehen ist, ist die Deponierungsgeschichte im Falle der Oberbauten vermutlich vielschichtiger. Hier ist, wie unter den Funden aus den Oberbauten besprochen, das kultische Inventar (Fußschalen, Röhrenständer) von den Behältern (vor allem Bierflaschen) und dem Präsentationsgeschirr (vor allem Näpfe) zu unterscheiden. Die erste

<sup>1833</sup> M. BIETAK 1991, 114–115, Abb. 67–68.

<sup>1834</sup> V. MÜLLER 1998, 798; DIES. 2001, 187.

<sup>1835</sup> Vgl. Z. SZAFRANSKI 1998.

<sup>1836</sup> E. CHASSINAT und C. PALANQUE 1911, 4.

<sup>1837</sup> Mastaba N, T.E. PEET und W.S. LOAT 1914, pl. VIII, Nr. 5.

<sup>1838</sup> DO. ARNOLD 1982, Abb. 7, Nr. 14, 15 (Komplex 6).

<sup>1839</sup> Für den Hinweis danke ich B. Bader.

<sup>1840</sup> G. STEINDORFF 1937, 168.

<sup>1841</sup> M. SAYCE und S. CLARKE 1905, 249.

<sup>1842</sup> Zu den Opfergruben von Tell el-Dab<sup>a</sup> siehe V. MÜLLER 1996; zu den Grabopfergruben siehe vor allem V. MÜLLER 1998, 796–798; DIES. 2001, 177–178, 186–196.



Gruppe war für kultische Handlungen notwendig und dürfte bald nach der Bestattung eingebracht worden sein und im Anschluss vermutlich an Ort und Stelle belassen, um auch für spätere Opferhandlungen wieder zur Verfügung zu stehen. Es handelt sich um Formen, die im Grabbeigabeninventar nicht vertreten sind und daher typologisch dazu nicht in Bezug gestellt werden können. Die zweite Gruppe umfasst die Behälter und das Präsentationsgeschirr. Diese Gefäße könnten in einer einmaligen Handlung deponiert worden sein oder sich im Laufe eines längeren Zeitraumes, im Prinzip solange der Bestand des Grabkultes aufrecht erhalten wurde, angesammelt haben. Die Opfer könnten entweder in Form von wiederholten Opferdeponierungen einem der bestatteten Individuen gewidmet gewesen sein oder sich jeweils auf nachfolgende Bestattungen bezogen haben. In beiden Anlagen mit Opfern in den Oberbauten, F/I-l/19-Nr. 1 und F/I-m/18-Nr. 3, sind Nachbestattungen bezeugt.

Die in den Oberbauten deponierten Formen der Näpfe und Bierflaschen (Keramiktypen 1 und 15) zählen einerseits zu den chronologisch an sich aussagekräftigeren Formen, und andererseits können sie, da sich diese Gefäße auch unter den Beigaben in den Kammern fanden, mit diesen unmittelbar typologisch verglichen werden (vgl. Abb. 60, 116, 117). Sowohl bei den Näpfen als auch bei den Bierflaschen lassen sich eine Reihe von Unterschieden zwischen den zwei Fundkontexten feststellen. Bei den Näpfen fällt der Vergleich der Tonwaren etwas überraschend aus: Der Anteil der Näpfe aus I-b-1 Ton ist bei jenen aus den Oberbauten leicht höher als bei jenen aus den Grabkammern. Es lässt sich also nicht eine grobe Opferkeramik von einer feineren Beigabenkeramik absondern. An den Näpfen kann formal folgendes beobachtet werden: Die Formen sind alle halbkugelig, mit leicht eingezogenen Mündungen. Sie stellen eine homogenere Gruppe als jene aus den Kammern dar. Von den Formaten weisen die Beigabennäpfe eine größere Bandbreite auf. Die großen Formen, die mitunter einen breiten roten Streifen an der Außenseite der Mündung aufweisen, sind nur in

den Kammern belegt. Die Näpfe der Oberbauten weisen hingegen einheitlich einen sehr schmalen roten Streifen an der Oberseite der Mündung auf. Ihre Mündungsdurchmesser liegen zwischen 10 und 11,8 cm und die durchschnittliche Höhe bei 8,25 cm. Im Vergleich zu den Näpfen aus den Grabkammern sind sie schmaler und kleiner. In Indices ausgedrückt ergibt sich folgendes Bild (Abb. 60): Die Näpfe aus den Oberbauten weisen keine Indices höher als 155 auf, im Durchschnitt liegen sie bei 142. Ihre formale Homogenität kommt auch in der dichten Clusterung zum Ausdruck. Dagegen beginnen die Näpfe aus den Grabkammern bei Index 187 und der Durchschnitt liegt bei 153. Die formale Geschlossenheit der Gruppe spricht aber gegen eine Deponierung im Laufe eines längeren Zeitraums. Die vier Näpfe aus den zwei Opfergruben F/I-p/18-Gruben 2 und 3 (Abb. 64, vgl. auch Kapitel V.4.2) stehen formal ebenfalls den Gefäßen der Oberbauten näher als jenen aus den Kammern. Sie fallen in den oberen Bereich der Clusterung, ihre Indices liegen zwischen 132 und 139, mit einem Durchschnitt von 135.

Die Bierflaschen bieten hingegen ein etwas anderes Bild (Abb. 116 und 117): Die Analyse kann sich dabei fast ausschließlich auf die 42 Mündungsfragmente aus der Anlage l/19-Nr. 1 stützen.<sup>1843</sup> Morphologisch ist hier eine größere Varianz als bei den Näpfen festzustellen. Eine Form (vgl. Abb. 116, Nr. 1 und 6) weist eine ausladende Mündung und eine gerundete, dreieckige Außenlippe, bei leichter bis deutlicher Einwölbung an der Innenseite, auf. Diese Variante stellt eine Art Mischform zwischen den Typen A und B dar und ist im Beigabeninventar nicht vertreten.<sup>1844</sup> Typ B, gekennzeichnet durch eine oval längliche Mündungslippe ohne innere Einbuchtung, ist nur einmal vertreten, siehe Nr. 33. Die meisten Flaschen lassen sich dem Typ C zuordnen, wobei die Gestaltung der Mündung und der Außenlippe eine große Variabilität aufweist. Sie reicht von Formen, die noch deutliche, zumeist gerundet dreieckige oder, seltener, etwas schmaler ovale, wulstige Außenlippen aufweisen, bis zu den „Lippen“, die nur durch die Formung des Gussrandes entstehen, da dadurch der obere

<sup>1843</sup> Die Wandfragmente der Bierflaschen aus F/I-l/19-Nr. 1 wurden nicht aufgehoben. Aus F/I-m/18-Grab 3 hingegen sind nur wenige Mündungen dokumentiert; die meisten Mündungen wurden im Konvolut 3721 zusammengefasst, welches durch eine Verwechslung mit Konvolut 3720 aus F/I-m/18-Grab 13 zusammengelegt wurde. Das Material lässt sich nicht mehr trennen und ist für eine Auswertung leider verloren.

<sup>1844</sup> Die Form erinnert etwas an die Mündung einer Flasche aus dem Grab der Sitwerut, Dahschur. Das Grab wird in die erste Hälfte der Regierungszeit Amenemhets III. datiert. Das Material wird von S. Allen bearbeitet und wurde mir freundlicherweise in Dahschur gezeigt.

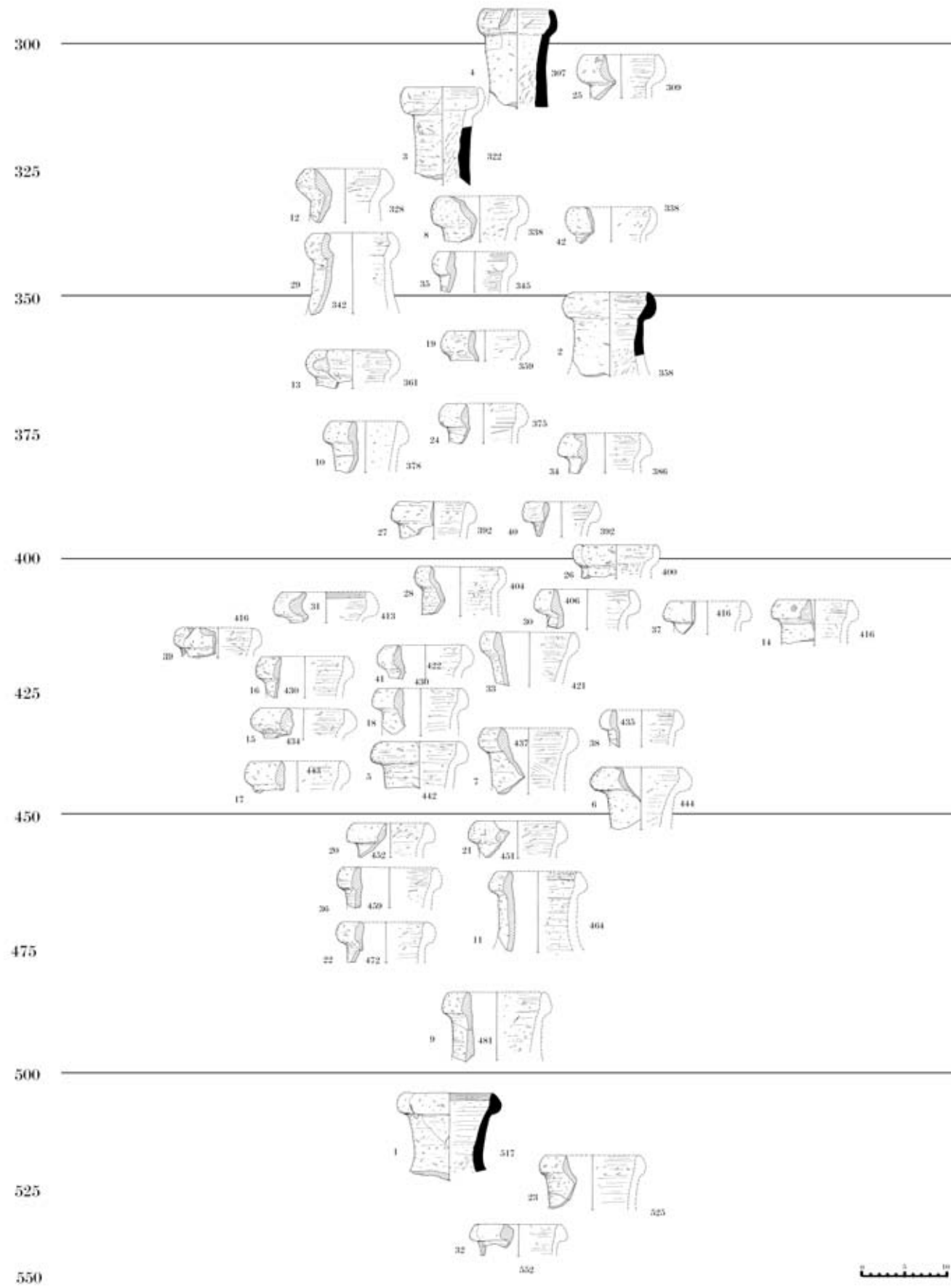


Abb. 116 Bierflaschenmündungen aus Grab F/I-1/19-Nr. 1 (aus K 3219, aus allen Lagen), nach AI 2 geordnet

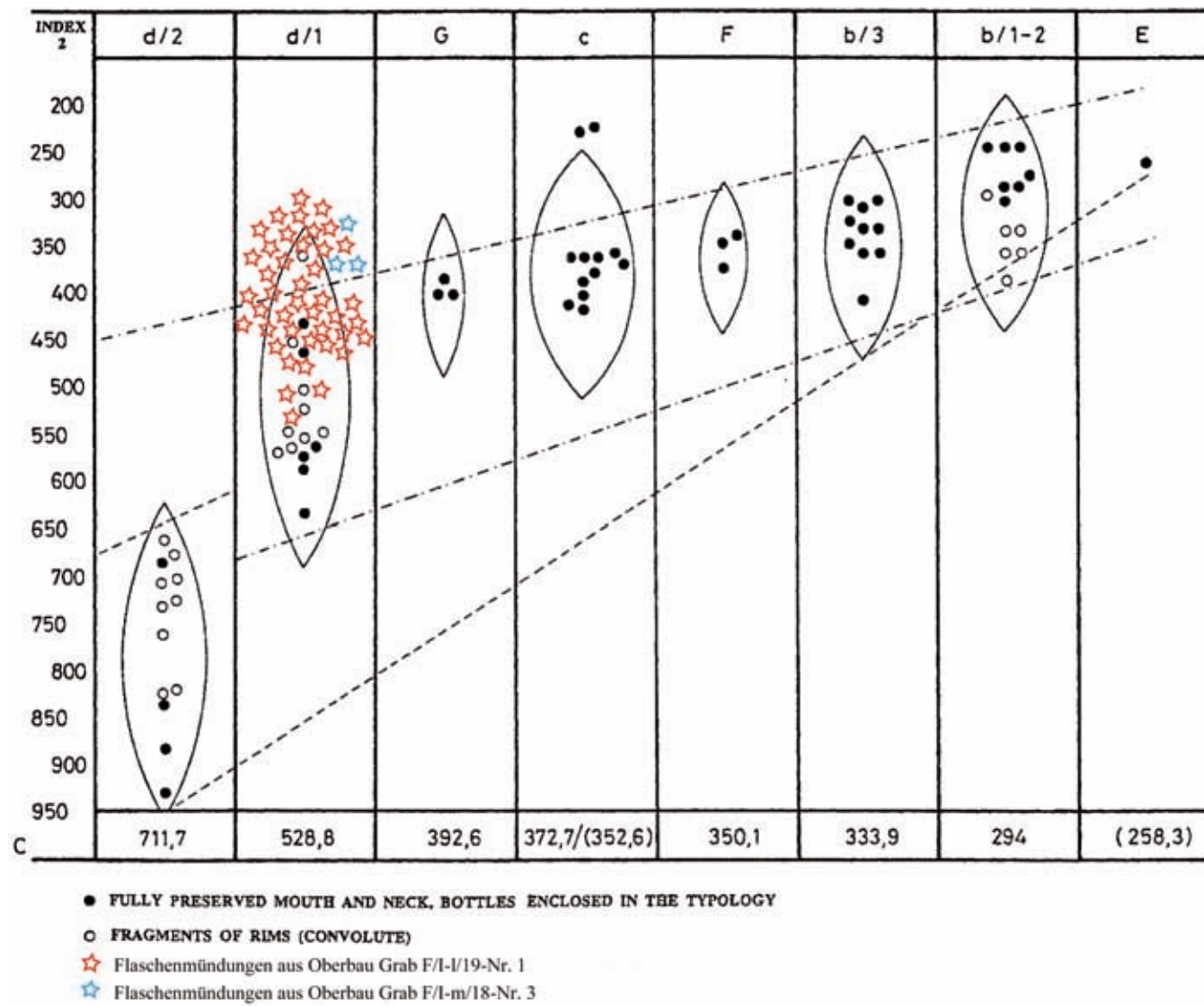


Abb. 117 Seriation der Bierflaschenmündungen aus den Oberbauten der Gräber F/I-1/19-Nr. 1 und m/18-Nr. 3 nach dem „Aperture Index 2“, im Vergleich zu den für die Straten d/2–E ermittelten Werten (basierend auf Z. SZAFRANSKI 1998, fig. 4)

Rand der Mündung nach außen gedrückt wird. Auch das Ausmaß der Gussrandbildung kann unterschiedlich ausgeprägt sein, wobei Formen mit besonders deutlicher Einbuchtung zumeist keinerlei Lippenbildung aufweisen. Diese Formen weisen im Inneren am Übergang zwischen Hals und Mündung einen deutlichen Knick nach außen auf, der fast im rechten Winkel stehen kann (Nr. 3, 8). Die Mündungsdurchmesser sind deutlich unter dem Durchschnitt von 9,3 cm (von allen 42 Mündungen aus F/I-1/19-Nr. 1 berechnet) und sind tendenziell schmaler als die Flaschen des Typs C aus den Gräbern. Soweit erhalten,

sind die Hälse lang und dünn (Siehe Nr. 3 und 4). Diese Flaschen sollten typologisch vom hier behandelten Typ C abgetrennt werden, da sie nicht im Beigabenrepertoire der Gräber von Str. d/1 vertreten sind. Sie wurden hier als Typ E klassifiziert (siehe Abb. 82), der am ehesten den Typen 10 a und b bei D. Aston<sup>1845</sup> entspricht. Diese Formen sind in den Beständen der Grabbeigaben ab Str. c belegt.<sup>1846</sup> Die Anwendung von Z. Szafranskis „Aperture Index 2“ auf diese Bierflaschen bestätigt das aus den formalen Beobachtungen gewonnene Bild (vgl. Abb. 117): Die Indices liegen am oberen Rand bzw. oberhalb der für

<sup>1845</sup> D. ASTON 2004a, 87, fig. 12 b.

<sup>1846</sup> Z. SZAFRANSKI 1998, 115, Nr. 11–15, 116, Nr. 21.

Str. d/1 ermittelten Werte und clustern sich in einem Bereich zwischen 460 und 360, der vor allem durch Gefäße des Str. c (und [auch] später) abgedeckt wird.

Zusammenfassend scheint eine Datierung der Opferkeramik von Str. d/1 bis Str. c am wahrscheinlichsten. Wenn auch nicht ausgeschlossen werden kann, dass gewisse Unterschiede nicht chronologisch, sondern durch die unterschiedlichen Kontexte bedingt sind, ist der Befund der Opferkeramik als deutliches Indiz für einen aufrechten Grabkult von rund 30–40 Jahren, maximal bis zu ca. 50 Jahren anzusehen.<sup>1847</sup>

### V.3.2. Funktionaler Vergleich der Kontexte Kammer und Oberbau – Verteilung der Keramikformen

Bei einer Einteilung der Keramik in zwei Gruppen, einerseits Behälter, die als Vorratsgefäße dienen konnten, wie Bierflaschen, Amphoren und Vasen, andererseits Gefäße der Bereitstellung, wie Schalen, Näpfe und Schöpfkannen, ergibt sich folgendes Bild: In den Grabkammern dominieren die Gefäße der Bereitstellung mit 65 % (95 Stück) im Vergleich zu den Gefäßen der Bevorratung mit 35 % (51 Stück). Das Verhältnis ist annähernd 2 zu 1. Dies lässt sich aus Platzgründen erklären, da in den engen Kammern Schalen z. B. gestapelt deponiert werden konnten. Dadurch wird auch deutlich, dass diese Schalen z. T. leer mitgegeben wurden. Völlig anders stellt sich das Bild bei den Funden aus den Oberbauten dar. Durch die große Menge an Bierflaschen, die sich dort abgelegt fand, verschiebt sich das Verhältnis deutlich zugunsten der Gefäße der Bevorratung, die nun 54 % (111 Stück) ausmachen, während jene der Bereitstellung nur 46 % umfassen. Dieser Befund unterstreicht die bedeutende Rolle der Oberbauten in der Versorgung der Toten. Der Einbindung in eine laufende kultische Versorgung wurde volumensmäßig größere Bedeutung beigemessen als einer „autonomen“ Versorgung des Toten. Für die Kammern entspricht dies durchaus dem Bild, das aus den wenigen intakten MR Bestattungen Ägyptens gewonnen werden kann.<sup>1848</sup> Für mehr Vorratsgefäße ist auch in den beraubten Gräbern aufgrund der vergleichsweise kleinen Größe der Grabkammern kein Platz.

Die Amphoren dürften gefüllt in die Kammern mitgegeben worden sein, worauf Verkrustungsreste, dunkle wie helle, im Inneren hinweisen. Der Inhalts-

stoff dieser Behälter wurde offensichtlich bevorzugt dem Verstorbenen unmittelbar in das Grab mitgegeben. Das auffällige Fehlen von Amphoren in den Oberbauten, während in der dazugehörigen Kammer größere Mengen davon deponiert waren, ist vermutlich damit zu erklären, dass Amphoren bzw. ihre Inhalte im Rahmen von Opferhandlungen nicht zum Einsatz kamen. Amphoren stellen einen klassischen Transport- und Vorratsbehälter dar. Die in den Oberbauten beliebten Bierflaschen könnten, neben einer etwaigen Versorgungsfunktion, vor allem für Libationsoffer verwendet worden sein. Nicht-ägyptische Güter wie die Amphoren hatten keinen Platz in ägyptischen Opferritualen. Es kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass eine materielle Wertigkeit eine Rolle spielte. Als Importgut ist davon auszugehen, dass Amphoren und ihr Inhalt kostbarer waren als lokal herzustellende Waren. Möglicherweise spielte dies bei der Wahl des Deponierungsortes eine Rolle, da kostbare Güter zumeist in der Nähe des Verstorbenen platziert wurden.

Neben den Tierknochen auf Schalen konnten vereinzelt auch in weiteren Behältern Spuren von Inhaltsresten festgestellt werden, d. h. die Gefäße waren nicht rein symbolisch. Die ein bis zwei Gefäße der Bevorratung in den Kammern stellen eine Art Mindestausstattung dar. Sie könnte letztlich nur der Versorgung während des kritischen Zeitraumes zwischen Bestattung und Einsetzen des regulären Kultes, der liminalen Phase des Toten,<sup>1849</sup> dienen. In der Folge, d. h. nach „Aufbrauchen“ der Erstversorgung, korrespondierten die Gefäße vermutlich mit den oberirdisch dargebotenen Opfern.<sup>1850</sup> Sie dienen dazu, diese in den Kammern in Empfang zu nehmen und zu konsumieren.

### V.4. Grabopfergruben

Grabopfergruben<sup>1851</sup> bezeichnen Gruben mit Opfern, die für ein bestimmtes Grab, jedoch nicht im Verband mit der Grabgrube, angelegt wurden. Da die ursprünglichen Horizonte, von denen die Gruben und Gräber eingeschnitten wurden, nicht mehr erhalten sind, erfolgte die Zuordnung aufgrund der horizontalstratigrafischen Position. Sie sind im hier behandelten Friedhof jeweils dem Grabbau östlich vorgelagert und liegen über den Eingangsruben mit Tieropfern, in die sie leicht einschneiden. Es lassen sich

<sup>1847</sup> V. MÜLLER (1996, Teil I, 325) hält anhand des Befundes der Grabopfergruben einen Grabkult von bis zu 60 Jahren für möglich.

<sup>1848</sup> J.L. PODVIN 2000, 277–334.

<sup>1849</sup> P. METCALF und R. HINTINGTON 1991, 32–33.

<sup>1850</sup> Ähnlich auch S. SEIDLMEYER 2001, 242.

<sup>1851</sup> Siehe V. MÜLLER 1998, 796–798; DIES. 2001, 178.



zwei Typen von Grabopfergruben trennen: Jene, in denen ausschließlich Tieropfer deponiert wurden und jene, deren Inhalt vorwiegend aus Keramik bestand.

#### V.4.1. Grabopfergruben, vorwiegend mit Tieropfern

Als „Tieropfergruben“ an Gräbern werden jene Gruben klassifiziert, die getrennt von der Grabgrube errichtet wurden, jedoch nicht die Funktion der Grabeingangsrube übernehmen. Die einzige Tieropfergrube in dem hier definierten Sinne ist eine Grube des Str. d/1, F/I-p/17-Opfergrube 9 (Abb. 369). Es handelt sich um eine ovale Grube, nordöstlich des Grabes angelegt, in der vier Schafe/Ziegen deponiert waren. Die Grube schneidet die darunter liegende Eingangsrube mit zwei Eselopfern an, ohne diese jedoch zu stören. Da in dem Grab insgesamt drei Personen bestattet waren, könnte die Opfergrube im Rahmen einer Nachbestattung angelegt worden sein. Keramik oder andere Gegenstände waren in der Grube nicht hinterlegt worden.

#### V.4.2. Grabopfergruben, vorwiegend mit Keramikopfern

Mit zwei kleinen, kreisrunden Opfergruben (F/I-p/18-Gruben 2 und 3, Abb. 398) vor einem Grab des Str. d/1 (F/I-p/18-Nr. 1) liegen die frühesten Belege für Grabopfergruben aus Tell el-Dab<sup>a</sup> vor. Die im Durchmesser 35 bis 45 cm messenden Gruben waren nur mehr wenige Zentimeter tief erhalten und eine vertikalstratigrafische Klärung war nicht möglich, da der Horizont, von dem die Grubenkante einschnitt, nicht mehr erhalten war. Durch ihre Lage 50 bis 75 cm östlich des Oberbaus in einem Abstand von ca. 50 cm nebeneinander ist ein horizontalstratigrafischer Bezug zu dem Str. d/1 Grab gegeben. Jüngere Konstruktionen sind im Bereich der Gruben nicht nachweisbar und die Keramik weist auf eine Datierung in das spätere Str. d/1 bis in das Str. c. In ihnen fanden sich noch zwei (Grube 2) bzw. drei (Grube 3) Näpfe und ein kleines, kugeliges Töpfchen, vermutlich eine Modellvase (Keramiktyp 16). Grube 2 enthielt noch einige Spatha-Muschelfragmente. Die Näpfe mit Mündungsdurchmessern zwischen 10 und 11 cm und Indices zwischen 132 und 139 liegen am oberen Ende der für die Grabbeigaben des Str. d/1 belegten Parameter. Sie passen formal in die Reihe der Formen aus den Ober-

bauten und könnten an das Ende von Str. d/1 bzw. in Str. c zu rücken sein. Die Anlage von Grabopfergruben ist nach einer Belegungslücke in den Str. G/1–3<sup>1852</sup> und F ab Str. E/3 in den Friedhöfen der Areale F/I und A/II sehr häufig nachweisbar.<sup>1853</sup>

#### V.5. Friedhofsoffergruben

Als „Friedhofsoffergruben“<sup>1854</sup> werden Opfergruben bezeichnet, die sich keinem bestimmten Grab zuordnen lassen, sondern in etwa gleich großem Abstand inmitten mehrerer Gräber angelegt wurden. Es ist durchaus möglich, dass die in ihnen deponierten Opfer für ein bestimmtes Grab gedacht waren, jedoch ist dieser Zusammenhang für uns verloren. Aus dem vorliegenden Befund scheint eine kollektive Opferhandlung, also eine für mehrere Gräber ausgeführte Opferhandlung die wahrscheinlichste Erklärung. Aus den Str. d/2 und d/1 ist jeweils eine solche Grube belegt, für Str. d/2 F/I-o/19-Grube 3 (Abb. 174) und Str. d/1 F/I-n/21-Grube 7 (Abb. 411), wobei die stratigrafische Zuordnung letzterer Grube nicht gesichert ist und diese möglicherweise auch in Str. d/2 zu setzen ist. In beiden Fällen handelt es sich um Tieropfergruben. Grube F/I-o/19-Nr. 3 enthielt zwei Esel, 4 Schaf/Ziegenlämmer, sowie ein Schlachtmesser aus Silex und eine Modellvase (Keramiktyp 16). Die Esel waren darin antithetisch arrangiert, eine Anordnung die aus den Eingangsruben zu den Gräbern nicht belegt ist: Beide Tiere waren Ost–West orientiert, mit den Schädeln im Osten. Das nördliche Tier lag auf seiner linken Seite, mit den Läufen nach Süden, und das südliche auf seiner rechten, mit den Läufen nach Norden, sodass sich die Tiere „anschauten“. In Grube F/I-n/21-Nr. 7 waren ein Schaf bzw. eine Ziege und drei Schaf/Ziegenlämmer ohne Beigaben deponiert. Der Brauch kollektive Opfergruben mit Tieren im Friedhofsbereich anzulegen, lässt sich in der Folge nicht mehr nachweisen. Eine im Areal A/II des Str. F belegte Tieropfergrube<sup>1855</sup> ist als Opfergrube für den Tempel III zu sehen. Zwei weitere Tieropfergruben datieren in die Hyksoszeit und stehen ebenfalls im Bezug zu Tempeln.<sup>1856</sup> Friedhofsoffergruben, die mehrheitlich oder ausschließlich mit Keramik gefüllt sind, gibt es in dieser Phase des Friedhofs nicht. Ab Str. E/3 sind sie in Tell el-Dab<sup>a</sup>

<sup>1852</sup> Das Opferdepot A/II-n/12-Grube 3, welches in Str. G datiert (M. BIETAK 1991a, 33, Abb. 8), besteht aus einer Kropfhalsflasche, die in der Grabgrube vor dem Sarg deponiert wurde. Da für diese Deponierung keine eigene Grube festgestellt wurde, wird dieser Befund hier nicht zu den Opfergruben gezählt (so auch V. MÜLLER 1996, Teil I, 172).

<sup>1853</sup> V. MÜLLER 1996, Teil I, 168–178, Teil II, 190–356.

<sup>1854</sup> V. MÜLLER 2001, 178.

<sup>1855</sup> A/II-l/14 (Planum 5) Grube 11, M. BIETAK 1979, 246, pl. XV; V. MÜLLER 2002, 271.

<sup>1856</sup> V. MÜLLER 2002, 271–275.



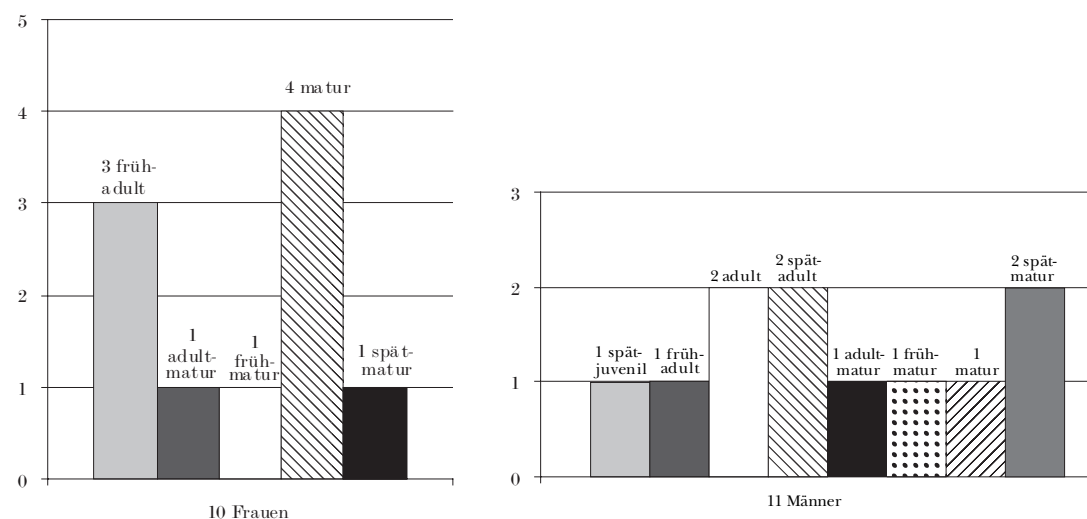


Abb. 118 Altersverteilung bei den Erwachsenen aus Gräbern des Str. d/2

belegt.<sup>1857</sup> Der Nachweis einer vergleichbaren Keramikopfergrube für einen Friedhof bzw. einen Friedhofsteil liegt aus Mirgissa vor.<sup>1858</sup>

Ein Grund dafür, dass Friedhofsopfergruben mit Tieropfern in den Nekropolen nach Str. d/1 nicht mehr angelegt werden, mag darin liegen, dass ab Str. d/1 Tieropfer in die Eingangsgrube verlagert wurden. Während dieser Brauch in Str. d/2 nur vereinzelt beobachtbar ist, findet er sich ab Str. d/1 bei einer Mehrheit der Gräber und wurde zur Standardausstattung.

#### VI. DEMOGRAFISCHE DATEN DER BESTATTETEN

Aus den Gräbern des Str. d/2 liegen uns 36 Skelette oder Skelettreste vor, die anthropologisch untersucht werden konnten.<sup>1859</sup> Unter diesen Bestatteten bilden die subadulten Menschen mit 41 % den größten Anteil,<sup>1860</sup> erwachsene Frauen (10) und Männer (11) sind mit je ca. 30 % etwa gleich stark vertreten. Auffällig ist der hohe Anteil (19 %) an Kleinkindern der Altersstufe Infans I unter 6 Jahren (siehe Abb. 118, 119). Kleinkinder wurden in der Nekropole, und nicht ausschließlich räumlich, separiert. Der hohe Anteil ist aber auch ein Resultat der überdurchschnittlich guten Überlieferung, da diese kleinen Kindergräber von geringem Interesse für Grabräuber

waren. Es liegen aber noch zu wenige stratifizierte demografische Vergleichsdaten aus Tell el-Dab'ca vor, um einen statistischen Durchschnitt einer bestatteten Bevölkerung zusammenstellen zu können.<sup>1861</sup>

Das Bild ändert sich in Str. d/1 grundlegend (Abb. 120). Während im Vergleich zu Str. d/2 der Anteil der erwachsenen Frauen in etwa gleich bleibt (leichter Rückgang von 31 % auf 29 %), ist beim Anteil der Feten, Säuglinge und Kinder (Infans I und Juvenile) ein deutlicher Rückgang von 40 % auf 21 % festzustellen. Mit 47 % nimmt der Anteil der Männer deutlich zu (in Str. d/2 nur 28 %). Die durchgängige

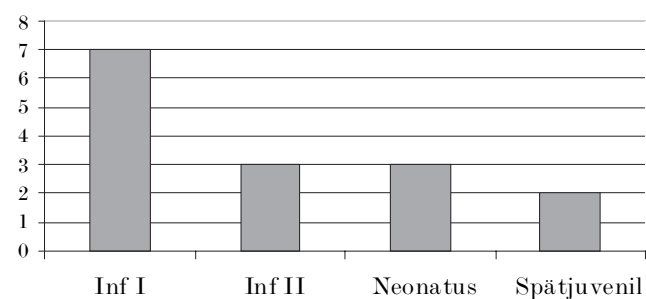


Abb. 119 Altersverteilung bei den Subadulten aus Gräbern des Str. d/2

<sup>1857</sup> V. MÜLLER 1996, I, 233.

<sup>1858</sup> Nekropole MX, Grube 120, A. VILA 1975, 167–169, fig. 66, Nr. 15.

<sup>1859</sup> K. Großschmidt und Kollegen. Ich danke K. Großschmidt für die Informationen.

<sup>1860</sup> Unter Auslassung der zwei spätjuvenilen Individuen (in etwa 16- bis 18-Jährige), die vermutlich schon als Erwachsene galten, sinkt der Anteil der subadulten Personen auf 35 %.

<sup>1861</sup> Vgl. dazu den Friedhof des Str. F im Areal A/II, I. FORSTNER-MÜLLER 2002b, 172.